

# Wiesbadener Tagblatt.

43. Nahrauq.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben  
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

No. 74.

Verlag: Langgasse 27.

**12,000 Abonnenten.**

**Mitzeigen-Preis:**

Die einspaltige Petitzelle für locale Anzeigen  
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Stellamea die Petitzelle für Wiesbaden 50 Pfg.  
für Auswärts 75 Pfg.

1893

Montag, den 13. Februar

### Vom Wissmann-Dämpfer.

Ueberwachende, aber nicht gerade erfreuliche Nachrichten von der Wissmann-Expedition liegen in der in Riga erscheinenden „Dünazetzung“ vor, die belämmlich zu dem Jahre der Wissmannschen Dampfer-Expedition, Herr v. Ely, landesmannschaftliche Beziehungen unterhält. Nach diesen Nachrichten ist der endgültige Erfolgswurf gemacht worden, den Dampfer „Hermann v. Wissmann“ nicht nach dem Tanganjika geschaffen, sondern ihn schon am Rhassa zusammenzutreffen. Der Chef der Transport-Expedition, Herr v. Ely, hat dem Major v. Wissmann die Erklärung abgegeben, daß das ganze technische Personal und auch er selbst die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß der Dampfer einen längeren Landtransport auszuhalten nicht mehr im Stande sein werde, zumal der Landweg vom Rhassa nach dem Tanganjika große Schwierigkeiten bietet, was daraus erschlich ist, daß sieben Monate nötig waren, um den ganz kleinen „Gabari Ngema“ diesen Weg transporitieren zu lassen. Weiter heißt es abdamm:

Dag die Theile des Dampfers "Hermann v. Wissmann" bestellt jetzt erg beschäftigt sind, wird nicht Wunder nehmen, wenn man weiß, was diese bereits haben ausstellen müssen. Vor 2 Jahren wurde der Dampfer gebaut und nach Ostafrika nach Bagamoyo gesandt, hier ausgeladen und gefroren. Nachträglich wurde es als Ausgangsmaterial für die Expedition Sadani bestimmt, es wurde also wiederum alles verändert und in Sambesi ausgeladen werden, dann kommt die Brückung der Feldbahn, Verschiffung in Lüderitz und von diesen in das Schiff Transport nach Südburma, Entladung auf Lüderitz und von diesen an Land. Während des Transportes auf dem Sambesi-Schiffe schließlich wurden die Dampfzylinder einzeln ein- und ausgebaut. Dazu kommt noch die auf die Holzhäfen gerichtende Lust. In Lager bei der englischen Station Port Rofte (Wundu) wurde eine vollständige Revision, der Motor vorgenommen, und es gab nicht wenig Arbeit, um die Schäden zu reparieren und weitere zu verhindern. Dort ist es auch, wo Herr Dr. Wissmann mit dem ihm unterstellten Personal die Anschaffung gewann, daß der Bandtransport nach Russland nach dem Tanganyika als fast ausgeschlossen erscheine. Da schwer es auch dem Major Dr. Wissmann wurde, seinen Platz einzufinden, er mußte sich doch den Anschaffungen seiner Beamten annehmen und seine Einwilligung zum Bau des Dampfers am Tanganjika geben. Als Ort, wo der Dampfer gebaut werden soll, ist Klimbini am oberen Schie bestimmt, und schon ist der Schiffskörper in Prager mit den Bimmerkettchen der Expedition damit beschäftigt, die West heranzutragen. Von Novoroj, Ausgangspunkt des Bandtransports nach die Schiffsstelle, wie Post auf Post überliefert, Monate wird der Transport dauern, aber da so nicht alle Dampfzylinder zugleich nötig sind, so ist an zu hoffen, daß die Arbeiten wegen Trägermangel nicht ins Stocken gerathen. In demselben Orte, Klimbini, werden auch die beiden englischen Kommandeureboote zusammenge stellt, so daß sich in einigen Wochen ein reges Leben in dem kleinen, sonst nur von den Europäern bewohnten Ort entwirken wird. Die englischen Boote werden früher fertiggestellt sein als der deutsche Dampfer, und zwar, weil sie kleiner sind und deshalb seiner Westl. bedürfen; zweitens sind sie auf Schrauben gebaut, während der "Wissmann" derrichest ist. Dazu kommt noch, daß den Engländern in ihrem eigenen Lande ganz andere Mittel zur Disposition stehen, als der Wissmannschen Expedition. Den beiden Dampfern folge soll der kleine, für den Rossia bestimmte Dampfer "Well" numerisch noch Südwärts zurückgesetzt und von dort nach der deutl. Küste Ostafrikas gebracht werden, denn zwei Dampfer auf dem Rossia ja nicht, in zweitlos, und den "Well" soll dem Tanganjika zu bringen, werde, da er nicht einkennen zu nehm' ist. Auch schwierig sein könnte aber ganz enormer Summen, die in gut seinem Verhältnis zu seiner Leistungsfähigkeit stehen fassen.

in seiner Leistungsfähigkeit stehen, leisten." Das sind in der That recht unerfreuliche Nachrichten, denn auf dem Asiens wird der "Hermann v. Wissmann" den deutschen Interessen nicht entfernt so möglich sein können, wie auf dem Tanganjika, wo man von dem Dampfer die völlige Unterdrückung des Slavenhandels und die fraktionsförderung der deutsch-ostafrikanischen Handelsbeziehungen um Kongostate hätte erwarteten können.

## Die Anklageschrift im Panama-Krediturcaso.

Maria, 10. Februar

Der "Figaro" publiziert heute die Auflage-Alte im Vassonia-Befreiungs-Prozeß, die wir, nach der "Frankl. Sig." in Folgendem in der französischen wiedergeben müssen:

der Hampshire wiedergeben wouen:  
Als eine gerichtliche Untersuchung gegen die Administratoren der Panama-Gesellschaft eingeleitet wurde, so beginnt das Schriftstück, und man in den Büchern zwei Emissarontos, „Symbiaflosken“ und „Publiflätosken“, welche in Wirklichkeit finanzielle oder andere Unterstützungen moesteten, die zwei Zwischenpersonen, zuerst Leo Grémier, dann der Baron Reinaud, der Gesellschaft zu verhelfen beauftragt waren. Allein für die Kostenrechnung vom Jahre 1888 habe Baron Reinaud als „Symbiaflosken“ ohne irgend eine Auszahlung der Symbiafloskender, 3.300.475 Frs., und gleichzeitig, obgleich er der Briefe fern stand, als „Publiflätosken“ 500.000 Frs. erhalten. Die 3.800.475 Frs. wurden am 17. Juli 1888 in einem Abrechnungsmandat an die Banque de France auf den Namen geregelt, welches Mandat Baron de Reinaud am Tage des Banknoten Propter und Thiersc ausgehändigt. Schon davon ausgängig Thiersc wurden ihm dafür überliefert, die nach seinen Angaben verfehlten von ihm selbst abgegebenen, Thiersc unterzeichneten und von Baron Reinaud sofort mitgekommen wurden. Die Thiersc waren seit langer Zeit verfehlt und missfehlt worden, wie an legten Oberst das auf dem Gericht verbreitete, welches in der Brief und auch auf der Urkunde der Sommer sein soll, daß einice derfeilen doch siebent hätten die Unter-

füllung einiger Deputirten und Senatorn zu bezahlen. Nachdem eine Enquête-Kommission den Antrag erhalten hatte, diefe Anflogen zu vertheidigen, übergab Herr Thierrié sofort die 26 quittirten Scheine, und am 19. Dezember händigte er dem Gouverneur des Talons aus, die er Anfangs verbrannt haben wollte. Auf achtzehn dieser Scheine befand sich nach Novau Meinardus solch aufdringliche Färbungen, welche

Die von 18 Deputirten und Senatoren (wie verzeichnete, eines nicht wiedergetreten und zehn noch angeblich fungierender) zu stimmen. Unter diesen befanden sich der Senator Boral, die Deputirten Duval de la Fontaine, Preost und der frühere Deputirte Sobron. Die Enquête-Kommission erhält einige Tage später die Photographie einer Eule, welche, wie der Angeklagte Stephane erklärt, ihm von Baron Reich vor zwei Jahren geschenkt worden war. Die Chefs waren hier mit denselben Namen — dieses Mal aufgeschrieben — und mit dem Wert. Summe restituiert. Zu einer Note war ferner bemerket, daß der frühere Deputirte Sansleroy, Mitglied der Kommission für die Prüfung der Dose-Gesellschaft vom Jahre 1888, 300.000 Frcs. von der Panama-Gesellschaft empfangen hätte. Der Bräutigam des Vermögensthals, Charles de Lefèvre, über die Summen bestieg, welche in den Büchern nicht genugend geschäftsfertig waren, erklärte, daß er, um die Einbringung eines ersten Gesetzenwurfs vom Jahre 1886 zu erhalten, dem damaligen Außenminister Barbuau 675.000 Frcs. ausgeschüttet habe. Die geistliche Untersuchung bat die Baronin, Sansleroy, Boral, Duval de la Fontaine, Sobron und Antoni Léonard belastenden Thalsakten bestätigt. Sie hat ferner ergaben, daß die beiden Administratoren der Gesellschaft, Charles de Lefèvre und Fontaine, in Gemeinschaft mit dem verberierten Baron Reichow, mit Arion und Blondin den thätsächlichen Anteil an der Pachtsumme annehmen haben.

ähnlichen Anblick auf der Verlegerung genommen haben.  
Die Auslage-Alte beschäftigt sich dann mit den einzelnen Auges-  
lagen und zwar zunächst mit Barthant, de Lefèves (Charles),  
Fontaine und Blondin.  
Charles de Lefèves, heißt es hier, hat nur die dringendste  
Notwendigkeit das Geschäft aufzumachen, gab er mit Bréville  
Fontaine den Bantonnières Barthant im Juni 1886 beauftragt  
hat. Man verlangt von ihm Rechenschaft über die 976.000 Frs.  
anonyme Paus, wobei, wenn die Pausen nicht die Bestimmung  
angezeigt, er sollte mit, doch 600.000 Frs. dem Cornelius Herz  
übergeben werden. Leicht über 375.000 Frs. blieben ohne Regis-  
terierung. So kam durch eine Aufloge auf Einwendung be-  
droht und wurde dann das Geschäft, doch er seines Bonton-  
nières Barthant gegeben habe, Charles de Lefèves präsidierte dann  
seine Entnahmen; Barthant hatte am 30. April 1886 den Bericht  
Mouscours erhalten. Man erwartete die konstitutive Erklärung  
des Gesetzesentwurfs, welcher die Kostenpausen autorisierte, als in  
den ersten Tagen des Monats Juni fand der Besuch eines  
Ausschusses des Corps Législatif, eines Beraters von Barthant  
empfing, welcher in dessen Namen für die Einbringung des Geset-  
zentwurfs eine Million verlangte. Die Auslage-Alte führt dann  
weiter aus, wie die Verhandlungen zwischen Fontaine und Lefèves  
über diese Masse geführt wurden und Lefèves sich endlich entschloss,  
dem Minister die Million zu zahlen, und zwar 375.000 Frs., so-  
fort, 250.000 Frs., per den Potum des Senats, 375.000 Frs.,  
vor der Emmission. Barthant machte aus, daß seine Dithitung dor-  
über angehoben werden sollte. Am 17. Juni harrte der Minister  
des Entwurf eingebroacht. Am folgenden Tage brachte Blondin  
den Minister 20.000 Frs., in Bonvilleis, welche Fontaine ihm  
ausgeschüttet hatte. Am 21. Juni brachte ihm Blondin den Rest von  
125.000 Frs. Der Gesetzesentwurf mußte dann zurückgesogen werden,  
weil die Sommer, ihm feindlich war, und die von der Million  
restringende Summe wurde Barthant nicht ausreichte. Als man Bar-  
thant diese Auslagen von Lefèves mittelbar leugnete er erst über  
Fontaine und über Blondin hätten sie bestanden. Man soll übrigens  
einen materialen Beweis im Comptoir d'Économie, wo Barthant  
am Tage vor dem Blondin die 250.000 Frs. in Bonvilleis über-  
geben hatte, 210.000 Frs. depositiert, und damit am folgenden Tage  
um 10.000 Frs. unentbehrlich Rente zu kaufen. Barthant schafft ein,  
dass alles Bemühen vorgegebe sei, und stand wirklich ein, Blondin

Die Beschwerden, welche die Anklage-Mitte gegen Sanderson erhebt, beziehen sich auf seine Thätigkeit in der Boos-Emissions-

folgendem Umstände: Als die Scheids entdeckt worden waren, schuldigte ein Blatt Preuss an, einen von diesen erhalten zu haben. Preuss antwortete durch einen offenen Brief, worin er ansprach, er habe nie in finanzielle Bedrängnisse gestanden, und forderte seine Ansicherung auf, irgend eine Spur der Verwendung des angeblich empfangenen Geldes aufzufinden. Diese Spur hat die Untersuchung in vollem Maße aufgedeckt.

Charles de Lefèves nicht kennt zu haben, dem Baron de Reimach be- trächtliche Summen übergeben zu haben, um eine Günstlichkeit zu gewinnen und freundliche zu neutralistische Fontaine war der Administrator der Gesellschaft seit ihrer Konstitution. Er hat zum großen Theil die 1.424.000 Frs. anonyme Bonds unterzeichnet. Er hatte mit de Lefèves und Blondin im Jahre 1880 die ganze Versteckung dieser Bahnlinie geleistet. An Fontaine richtete am 10. Februar 1888 Coumiers Hera eine Depesche aus Frankreich, in welcher er schreibt: „Der Freund (Baron de Reimach) sucht auf be- trüglichen. Er muss sorgen, oder er ist verloren.“ Sieben Tage darauf erhält Reimach 6 Millionen von der Gesellschaft. Er sandte zwei Millionen an Herz und gab Béral, Godrun, Proust die be- faunten Chefs.

Deutscher Reichstag

© Berlin, 11. Februar

Der Reichstag erklärte heute zunächst ohne Debatte seine Zustimmung zum Auftrag der Geschäftsaufsichts-Kommission des Erziehungsministeriums zur Strafrechtsberichtigung des Abg. Roth, nachdem der Berichterstatter Abg. Pöschl den Sachverhalt dargelegt hatte, der in der Anfrage bestellt, sich als Director einer Aktiengesellschaft schwer gegen die Bestimmungen des Handels- und Gewerbeugesetzes vergangen zu haben. Dann wurde auch die heutige Sitzung wieder von der Debatte über die Sonntagsfristerei im Handelsgewerbe und über die Ausführung sozialdemokratischer Arbeiter aus den Staatswerken in Anspruch genommen. Der Abg. v. Böllner (Soz.) behauptete sich sehr weidmanns und hettig aber die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe in Bayern, namentlich über die Regelung derselben in Nürnberg und in Oberbayern. Der bairische Bundesstaatsbevollmächtigte, Oderregierungspräsident Landmann, vertheidigte die betreffenden Erlasse bairischer Regierungsbeamten mit Erfolg gegen den Vorwurf der Gesetzwidrigkeit. Römisch wies er noch, wie die Regelung in Oberbayern, wo mit Ausnahme von München die Geschäfte bis 4 Uhr Nachmittag offen seien dürfen, durchaus den dortigen eigenständigen Verhältnissen entspreche. — Abg. v. Pfeffen (Cent.) trat den Ausführungen des Regierungsvorvertreters bei und befürchtete, daß nur durch die zweckmäßige Regelung, wie sie durch den Erlass der oberbayerischen Regierung erfolgte, die unpräzise Erregung der Bevölkerung über die Neuerung eingerufen sei schwierig sei. — Auch Abg. Böhl tat für die Korrektheit der Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen in Bayern ein, während der Abg. Grilleberger (Soz.) sehr entschieden die bairischen Verordnungen verurteilte und namentlich die Verhöftischung einigen gewaltiger Gewerkschaften der Bevölkerung für ungünstig erklärte. Über das Thema der Ausführung sozialdemokratischer Arbeiter kam es zu einem lebhaften Gespräch, namentlich zwischen den Abg. v. Süßen (Weld.) und den sozialdemokratischen Rednern, in welches auch der freisinnige Abg. Böllner von den Sozialdemokraten hineingezogen wurde, weil er gestern die Ausführung von Sozialdemokraten als einen Ausdruck der Vertragsfreiheit bezeichnet hatte. Dann wurde die Debatte auf Dienstag 1 Uhr vertagt. Montag bleibt für die Kommissionen frei. Am einen Tage der nächsten Woche sollen die nächsthändigen Wahlprüfungen erledigt werden.

Die Militärkommission des Reichstags hat Samstag nach einer präzisen, ganz ausführlichen Auseinandersetzung über die finanziellen Verhältnisse des Reichs, endlich diesen Gegenstand der Beratung zum Abschluss gebracht. Die nächste Sitzung, in welcher die Spezialverhandlung über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit beginnen soll, ist auf Dienstag abberaumt. Abg. v. Bemühnien hat hierzu einen Antrag eingereicht, die zweijährige Dienstzeit der Fußtruppen für die Dauer der Gültigkeit der gegenwärtigen Vorlage gelenktlich festzulegen. In parlamentarischen Kreisen wird es für ganzlich ausgeschlossen gehalten, daß die zweite Lesung im Bremem vor dieser erfolgen könnte.

Militärische Techno - Grundlagen

— Selbstvergnügung zierte den Menschen, auch den Sozialdemokraten. Der „Sozialist“, Organ der unabhängigen Sozialisten, schreibt freilich: „Der Gedanke der Sozialdemokratie von einer Alles richtenden und regelnden Gesellschaft scheint uns thatsächlich in dem Reichstag gründlich glazio gemacht zu haben.“ Im Einzelnen wird dieses Urteil über die Herren Bebel und Gneisenau im „Sozialist“, wie folgt, begründet: „Die ganze Debatte bewies zur Genüge, daß die Sozialdemokraten sich keineswegs über die Grundzüge der zukünftigen Gesellschaft im Klaren waren.“ Die Gegner hätten nicht unberechtigt die Frage an die Sozialdemokraten gestellt, wie sie sich den Staat für jene sozialistische Epoche vorstellen. Es heißt darin:

„Die bekannte historische Entwicklungsgeschichte, die Herr Bebel getrennt nach Marx und Engels seiner Niede zum Leben gebaute, bildt uns über diese wichtige Frage lehrreiches Wissen. Und weiter hatten die Gegner der Sozialdemokratie nicht zu Unrecht, daß sie sich jene große gesellschaftliche Centralbehörde, welche da fortgäbe die Produktion und Konsumtion regelt und richtet, nur in der Form eines Staates vorstellen. Eine demarke, in alle wirtschaftlichen Zusammenhänge eingreifende Behörde muß thathaftlich mit einer staatlichen Autorität umkleidet sein. Sogen. wir einmal voraus, der gesellschaftliche Bedarf sei von der Centralbehörde genan, festgestellt worden. Nur die Verwaltung, deshalb sind nun eine ganze Reihe

komplizierter Arbeitsleistungen notwendig. Diese Arbeiten werden von der Regierungsbörde auf die verschiedenen Produktionsgruppen verteilt. Jetzt weicht sich aber irgend eine Produktionsgruppe, die nothwendigen Arbeiten zu einer vorgeschriebenen Zeit zu erledigen. Unregelmäßigkeiten über Unerfüllbarkeiten treten ein. Die Börde sieht sich genötigt, die Gruppe daran zu erinnern, daß sie mit den gesellschaftlichen Produktionsmitteln nicht beliebig handeln und wollen kann. Sie droht zum Schluß der Gruppe mit der Entfernung von dem Grund und Boden, den sie im Interesse der Gesellschaft bearbeiten soll. Nun wird diese Börde nur dann Anerkennung finden, sobald sie über große Mittel verfügt, um ihre Bestimmungen realisieren zu können. Sie braucht vielleicht Ordnungsmächte, Polizei, Soldaten etc., um der widerständigen Produktionsgruppe mores zu lehren. Ander, ohne Autoritätsstift, sieht diese Gesellschaft nicht auskommen zu können. Aus der Idee der zentralistischen Zelung und Regelung der Produktion folgt uns in der That ein alter Bekannter hervorzuheben, nämlich der gute Staat. Der Staat sollte früher Alles segnen und beglücken. Er mußte den Hans Dampf in allen Gassen spielen, er mußte überall Rath schaffen. Er wurde als eine Art "Bereitung" betrachtet, die, allzuviel und allmächtig, die Menschheit an Gang und Gebeine leiste. Dieser Staat hat nun, so scheint es, seinen Namen verändert und nennt sich nun ganz harmlos "Gesellschaft". Über diese "Gesellschaft" besitzt Alles, regulirt Alles, fürt, sie erhält sich ganz wie der alte Staat."

So weit der "Sozialist" in dieser Weise die Sozialdemokratie kritisiert, handelt er ganz folgerichtig. Wie sich aber nun der "Sozialist" selbst die Zukunft denkt, ist noch konfus, als ob die Vorstellungen der Sozialdemokratie sind. Der "Sozialist" weiß nämlich über seine eigenen Zukunftsideale nichts Anderes als folgende Phrase vorzubringen: "Die Produktionsgruppen der Zukunft werden sich frei vereinbaren, sie werden da und dort in einem fröhlichen Wettkampf miteinander eintreten, sie werden nicht von oben im Namen der "Gesellschaft" zu diesem oder jenen Verordnungen gezwungen werden, sondern nach eigenem Erwerben und im eigenen Interesse ihren wirtschaftlichen Arbeiten obliegen."

— Die ultramontane "Ahn. Volkszeit." wendet sich ungemein scharf gegen einzelne Blätter, die in Hinsicht auf die Ablehnung des Heine-Denkmaals für Düsseldorf in wilde Schwänze ausbrechen; namentlich gegen die Wiener "Neue freie Presse" und die "Frank. Illg." geht sie vor. Sie sagt u. A.: Der Jude Heine bildet bei diesen Auslassungen das Leitmotiv, obwohl die Herren genau wissen oder doch wissen müssten, daß man ihrem besonderen Riedling wahrlieb ganz andere Dinge übel nimmt, als seine Masse, und daß man ein Stück dieses Dichters sehr wohl schätzen und lieben kann, ohne deshalb ein Denkmal für den ganzen Heim pflegend finden zu müssen. Sie weiß schließlich auch den Brüchen des Dichters nach, daß seine Tante eine schwachsinnige Komödie gewesen sei, und giebt einige seiner Schnäppchen des Christentums wieder. Sie meint: Taub und blind gegen die Jelchen der Zeit erweile sich wieder einmal ein Theil der jüdischen Presse, indem sie die Abrechnung des Denkmals als eine Staats-Aktion behandle. Die Auslassungen des rheinischen Blattes sind in Hinsicht auf die Stellung des Centrums zur Judenfrage immerhin bemerkenswert, umso mehr, da neuerdings auch der Abgeordnete Lieber eine kleine Schwärzung gemacht hat. Übrigens hat die "Ahn. Volkszeit." von jetzt einen ungewöhnlich heftigen Kampf gegen Heine und das Denkmal gefehlt.

— In Numänen ist in der letzten Zeit die Judenfrage sehr in den Vordergrund getreten, wenngleich dort die Israeliten keine Bürgerschaft sind. Der Elementar-Unterricht ist in Numänen obligatorisch und unentgeltlich. Die Antisemiten hatten nun den Beruf gemacht, durch einen Antrag den Kindern von rumänischen Juden das Recht auf unentgeltlichen Elementar-Unterricht zu entziehen. Die Numänen haben jedoch diesen Antrag abgelehnt. Freilich ist damit dem immer stärker auftretenden Antisemitismus der Boden nicht entzogen, und man muß neuer Anstrengungen des Antisemitismus geworath sein.

— Die nationale, antientgliche Strömung in Egypten scheint anzuhalten. Dem "Times" wird ausläufig gemeldet, daß der Scheide höchst erfreut sei über seine Aufnahme

in Obergypten. Die Reise habe seine Popularität und seinen Einfluß beträchtlich vermehrt, da die Bevölkerung im Innern des Landes noch immer in Unkenntnis über den wahren Sachverhalt des letzten Kriegs sei und glaube, daß der Scheide einen erfolgreichen Schritt gegen England gethan habe. In diesem Glauben sei die Bevölkerung der Provinzen, wo die äußeren Zeichen der Machtschaltung Englands gering und die Vermehrung der Zahl der englischen Truppen kaum bekannt sei, noch durch das während der jüngsten Reise des Scheides entfaltete Gepräge bestellt worden. Auch die "Daily News" meldet, die antientgliche Agitation sei im Wachzen. Die dem Scheide gebrachten Orationen seien gegen England gerichtet. Das unter der muhammedanischen Bevölkerung überhaupt wieder viel fanatischer Grundstoff bereit liegt, beweist auch die kleine Notiz aus Konstantinopel, nach der fanatische Muhammedaner das amerikanische Kollegium Marijan anzündeten.

In wieviel Tagen nun in den Jahren 1888–1890 der Gläsern Zimmerarbeit verdacht hatte, daß sie sich genau nicht feststellen. Die Verfassungsanstalt war der Meinung, daß diesbezüglich eine höheren Arbeitsverdienst nicht nachweisbar werden könnten. Dagegen erachtete sich das Schiedsgericht berechtigt, die allerdings vorhandene Lücke im Beweis durch Schädigung auszufüllen, und wie hoch der wirkliche Verdienst des Arbeiters anzunehmen sei. Dieser Aufstellung trat auch das Reichsverfassungsamt bei, indem es durch Urteil vom 8. Februar er. die Meinung zurückrief und ausführte: Ein früher Nachweis des Arbeitslohnnes an Hölzer und Bleumus sei in vielen Fällen unmöglich und daher doch nicht gefordert werden; am wenigsten sei es etwa notwendig, auch die Lohnhöhe durch Beleidigungen zu belegen. Der angewendete Arbeitsverdienst sei nach Maßgabe der Verhältnisse des Einzelfalls zu ermitteln und in vorliegendem Falle vom dem Schiedsgericht zugestellt ermittelt worden.

— **Premische Lotterie.** Die Budget-Kommission des Staatsministeriums nimmt der Vernehmung der Lotterieeliole und der vorgeschlagene Abänderung des Lotterieplanes zu und beschloß eine Resolution, welche die Fortsetzung der von 1880 bis 1885 aufgenommenen Statistik über Lottos-Lotterien verlangt und Maßregeln zur Fortsetzung der zur Zeit beim Betriebe der Privat-Geldlotterielose herrschenden Misshandlung.

(\*) **Muhammed und der Koran.** bildete das Thema des letzten Vortrags des Herrn Spiek, den derselbe am vergangenen Samstag Abend im "Evangelischen Vereinshaus" hielt. Als das Christenthum kaum seinen Siegeszug über die alte Welt gemacht hatte, saugt die Kunde von einer neuen Religion, die sich in ganz kurzer Zeit zwei Erdteile eroberte. Die halbglaublichen Missionare, denen die liebenswürdigen Dogmen des Christenthums unbekannt geblieben waren, stellten dem Islam moskauisch zu; ja, es gab Gebilde, welche in der neuen Lehre einen Fortschritt erachteten und sie für süßlich hielten, neue Nationalitäten und neue Reliefe herausstellten und beschleb mit einer Heilsdroste ausgestatteten. Alles ließ dann auch Kunst und Wissenschaft in ihre Blüte nahm, da erschien das Christenthum als etwas Veraltete. Selbst bei europäischen Fürsten wurde der Islam beliebt; Friedrich II., deutscher Kaiser an dem Hofe Hobenzoufs, liebte ihn sehr, weshalb er dann später der Religion angelegt wurde. Die Ausbreitung der Lehre Muhammeds, welche vielleicht als ein Strategisch Gottes aufgesehen wurde, gleich keineswegs einem kurzen Feuer der Begeisterung, das wohl mit Naturgewalt austriet, um ebenso schnell zu verlöschen; noch heute machen seine Beliebtheit eine ebenso battische Seelenzahl als die römische Kirche ausfahrt. Wohl ist es eine merkwürdige Erfahrung, daß eine niedrige Religion eine höhere verdrängt, daß ein Buch, wie der Koran, die Bibel verdrängt; doch ist nicht zu vergeßen, daß eine die menschheit geholzten Lehren des Koran bei den niedrigen semitischen Völkern Menschen gezeichnet fanden. Trotz des Blendenden, das der Islam in sich hing, bleibt die Einsicht doch, daß er eine geistlose Religion ist, daß er sich nicht vergleichen läßt mit den erhabenen Lehren des Christenthums, in daß er tiefer steht, als viele der vorchristlichen altorientalischen Religionssysteme. Professor Tillmann, ein berühmter Vorläufer des antimonarchistischen Religions, weiß namentlich auf jener Mängel bestellt zu sein: Muhammed machte den Eingang in den Himmel so leicht und fühlte die unermüdliche Förderung, seine Lehre als ununterbrochene göttliche Offenbarung anzusehen und die von ihm in epikritischen Ansätzen berührten Teile als planvoll gestaltete Religionssysteme zu betrachten, das nun direkt vom Engel Gabriel gegeben sei. — Die ehemaligen Bewohner Arabiens erinnerten sich noch der alten patriarchalischen Religionenkenntnisse und erst allmählich neigten sie hin zu Akzeptation der Lehre, die dann in einer anabaptistischen Siedlung ansässige. Ihr angehörende Nationalversammlung, die Souche zu Nella, die noch im Koran erwähnt wird, wuchs an dem neuen Gott erstaunt, lag doch dem Stamme der Kreuzköpfen, dem Muhammeden, entgegen, der auf dem Sattel zu bewegen. Der früh verwandelte Ande wurde von einem Dein erzeugt und zu dem Raumausmaße der Welt ausgedehnt. 25 Jahre alt, verheirathet er sich mit der reichen Witwe Chadidja, die im 39. Lebensjahr stand. So wurde er in den Stand gesetzt, seinem Berufe zu entsagen und als Stifter einer neuen Religion aufzutreten. Er verschmolz mit etwas geläuterter Heldenkunst mit einigen Sätzen aus dem Jainthum und stellte das Gange mit ethischen Anklagen an das Christenthum an. In hyperbolisch-epicrischen Ausführungen sprach er die neuen Lehre als vermeintliche Offenbarung von dem Engel Gabriel. Da außer seinen Freunden und Bekannten Aufgang Niemand an seine Sendung glaubte, so war er gezwungen, ein sehr unglückliches Leben zu führen. Seine Kunde von Nella nach der Heirat brachte den Beginn der Hera der Muhammedener oder Moslems, Hodhara genannt. Bald nach dieser Macht brachen die zahlreichen, blutigen Kämpfe aus, die der Lehre Muhammeds den Weg bahnten. Alles ist Gott, und Muhammed ist sein Prophet"; so lautete das Lohnwort. Was dem Führer den Sieg verlehrte, was die Sonnenwürde des Daniels, wie die elende Person in den Mittelpunkt zu setzen wußte, die Macht des Willens und die ungeheure, arabische Pracht. Am 11. Jahre des Heilands starb der Prophet. Er trat es unterlaufen, eine authentische Aussage seiner Werke zu veranlassen. Vieelleicht ohne er feinen haben

## Dentches Reich.

\* Berlin, 13. Febr. Von einer Seite, bei der ein Artikel ausgeschlossen ist, geht jetzt der "Arenzzeitung" die Nachricht zu, daß der Geschäftsrat Ehrenreich von Hindenbusch unserem Kaiser nicht gesagt habe, daß ein russisch-französisches Bündnis nicht besteht. Dem gegenüber will das Kaiserliche mehrheitlich entgegengestellt werden. Es ist natürlich nicht anzufechten, obgleich sie ihm aus einer Quelle gingen, die von dieser Seite bewahrt hatte. Wir haben, so scheint es, nun den Kunden, als ob er auf ein Element großer Werte gekommen wäre, welche die Nachfrage in der Tendenz ausgebaut wurde, also sei nunmehr jede Verhüllung unserer Wehrkraft überflüssig.

\* **Bundschau im Reich.** Prinz Heinrich von Preußen hat am Freitag nach einem Toast an Bremen beim Deutschen Schlossfest nochmals das Wort genommen; er sagte u. A.: das Herz und die Flotte müßten dafür sorgen, daß Deutschland im Falle eines Krieges nicht der Amboss, sondern der Hammer sein werde.

## Ausland.

\* **Frankreich.** Ein Antrag, über den sich auch anderswo, als in Frankreich, redet ließ, hingt der Abgeordnete Robert ein. Er beantragt nämlich eine Librekkauer. Jetzt, der einen Kunden tragen läßt, soll 20 Francs pro Jahr und die Litres bezahlen. Die Freigabe soll definitiv innerhalb eines Monats erfolgen. So hat auch jetzt der Gemeinderat von Rouen beschlossen, den "Où il Lètelle" in "Où il Bolzgutler" umzutauften. Mit den Eiselskarrenbuden geht man ebenfalls leicht um. 1880 wurde er im Jubel der Weltausstellung als "Große Franko" gefeiert. Seitdem er nun wegen Vertrauensbruch in Pariser Märkten auf die Anklagebank getrieben und verurteilt ist, leugnen die Pariser Zeitungen keine französische Nationalität und nennen ihn den "Bayer. Kint" und kennen seine jüdische Abstammung hervor. Das "Echo de Paris" entblößt, daß der Eisenbahn durchaus nicht, wie man dem Publikum vorgekehrt habe, 800 Meter, sondern nur 70 Meter hoch sei. Vermöthlich ist er vor der Schande seines Erbauers in den Erdbothen gekommen.

\* **Italien.** Der römische "Diritti" demonstriert das Gerüst von einem Post zwischen Kaiser Wilhelm und dem König Humbert. Das Gerüst sei von der Opposition in Umlauf gesetzt worden, um den Kaiser zu verleumden.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. Februar.

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Fremden-Verkehr.** Ingang in der verflossenen Woche auf der täglich Liste des "Satz-Welt" 188 Personen.

△ **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet: Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alterrente der III. Rentklasse bewilligt worden. Die Versicherungsanstalt Hessen-Nassau legte hiergegen Revision ein; sie befürte zwar nicht den Rentenanspruch an sich, wohl aber die Höhe der Rente, welche vielmehr eine solche nur nach Sage der I. Rentklasse gehörte. Der Sohn des Alters, welcher zugleich dessen Arbeitgeber war, hatte sich befindet, daß der Scheide bei ihm 2 M. 50 Pf. Tagesschaden erhalten habe, wenn er für ihn Arbeit hätte. War aber keine Arbeit, so habe er sich durch landwirtschaftliche Arbeiten wohl um 50–60 Pf. den Tag verdienen können.

— **Aus Stadt und Land.**

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landessdirektor Sarotius hat sich vor Theilnahme an den Verhandlungen des Landwirtschaftsrates nach Berlin begeben.

— **Aus dem Reichsversicherungsamt** wird uns berichtet:

Dem Ende 1819 geborenen Januszewski S. war vor dem Schiedsgericht für den Oberberufskreis in Wiburg auf seinem Antrag die Alter



## Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.  
Geboren: 4. Febr.: dem Gutsarbeiter Paulus Kutz c. S. Georg Julius, 5. Febr.: dem Kaufmann Friedrich Schmitz c. S. Albert Eduard Wilhelm. 7. Febr.: dem Schlossergrüffel Jakob Beckhaus c. S. Elizabeth Johanna.  
Aufgeboten: König. Hofrat und Hofstaats-Sekretär Paul Hermann v. Tresk hier und Johanna Margaretha Schönen zu Burgen im König. Söchischen Amtsbezirk Grimma. Waddensdorfer Georg Heinrich Alexander, gen. Reinhard Hens hier und Clara Erdmutz Müller zu Greifsw. Privatier Alfonso Karl Kopp hier und die Witwe des Rechtsanwalts Wilhelm Kopp, Pauline, geb. Koch, hier.  
Berechelt? 11. Febr.: verm. Gutsarbeiter Christian Seelbach hier und Anna Abens, bisher hier; Tagelöhner Johanna Kling hier und Catharine Kroh, bisher hier; Fabrikarbeiter Wilhelm Schäffer zu Bierien, Kreis Minden-Gladbach, Amtsbezirk Düsseldorf, und Josephine Henriette Graeff, bisher hier.  
Getorben: 10. Febr.: Welsbad Anna Henrike, E. des Wirts Heinrich Küller, 5 J. 10 M. 9 T.; unverehel. Mädel Friedrich Weniger, 75 J. 3 T.

Geburts-Anzeigen	in einfacher wie seiner Ausführung
Verlobungs-Anzeigen	folgt die
Hochzeits-Anzeigen	L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Trauer-Anzeigen	Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Amtl. Bericht über die Preise für Naturalien u. andere Lebensbedürfnisse in Wiesbaden vom 5. Februar bis inkl. 11. Februar.

	Preis.	Werte.	Preis.	Werte.	
I. Fruchtmarkt.					
Roggos. p. 100 R.	70	45	Eine Taube	70	45
Daten. . . . .	16	15-40	Ein Hahn	2	130
Strud. . . . .	6	5-20	Ein Huhn	240	150
Zent. . . . .	11-20	10-40	Ein Hase	3	10
II. Fleischmarkt.					
Fette Döbeln:					
I. Döbel. p. 50 R.	72	70	Hackf.	360	8
II. Döbel. . . . .	68	65	Hackf.	260	2
Fette Leber:					
I. Döbel. p. 50 R.	64	62	IV. Fleisch u. Wurst.	-70	50
Schwarzbrod:					
II. . . . .	56	54	Schwarzbrod: p. 0, 5 R.	15	13
3. Schweine p. . . . .	124	118	Langobrot: p. 0, 5 R.	2	50
Hämmerl. . . . .	128	110	Numbrodt: 0, 5 R.	13	13
Würfel. . . . .	140	112	Numbrodt: . . . . .	48	42
III. Fleischwaren:					
Butter. . . . .	280	260	Wurstbrod: a. 1 Pfundfeuerzeug	3	3
Ghee. . . . .	275	250	b. 1 Pfundjagdbrot	8	8
Wurst. . . . .	8-7	8-7	Wurstgewicht:		
Wurststück. . . . .	6	5	a. 0. . . . .	100 R.	33
Obstwurst. . . . .	7	6	b. I. . . . .	100 R.	32
Kartoffel. . . . .	8	7	c. II. . . . .	100 R.	29
Knödeln. . . . .	24	20	d. Roggenmehl:	27	27
Knödeln. . . . .	10	9	e. I. . . . .	100 R.	26
Knödeln. . . . .	45	30	f. II. . . . .	100 R.	24
Knödeln. . . . .	15	15	g. III. . . . .	100 R.	21
Ölchenkeks:					
v. d. Reile. p. 0, 5 R.	152	144	V. Zitronen:		
Banckleß. . . . .	140	132	v. d. Reile. p. 0, 5 R.	152	144
Wurst. . . . .	25	20	Banckleß. . . . .	140	132
Weißkraut. . . . .	16	15	Arth. o. Knob. . . . .	182	140
Rotkraut. . . . .	18	17	Salzkraut:		
Weißkraut. . . . .	24	18	a. Salzkraut	120	120
Weißkraut. . . . .	15	12	b. Dörläck:	160	160
Kohl. (ob. erd.)	18	15	c. Salzkraut:	140	140
Kohl. . . . .	12	8	d. Salzkraut:	184	180
Himbeeren. . . . .	16	8	e. Schwedensalz:	160	160
Preißelb. . . . .	11	8	f. Nierenfest:	1	80
Trubben. . . . .	15	12	g. Schwartzenmogen:		
Apfel. . . . .	50	24	frisch. . . . .	2	160
Birnen. . . . .	80	30	gerändert. . . . .	2	180
Äpfelchen. . . . .	10	8	Bratwurst. . . . .	180	160
Wollmühle p. 100 St.	90	90	Mettwurst. . . . .	160	140
Kadinen. . . . .	50	40	Leber. . . . .	100	96
Eine Gans. . . . .	96	96	frisch. . . . .	96	96
Eine Ente. . . . .	2	2	gerändert. . . . .	2	180

## Beliebtheitserklärung.

Das Gesetz, betreffend die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen vom 19. Mai 1891 (Meldesiegelblatt S. 109) tritt am 1. April 1893 seinen vollen Nutzen noch nicht in Kraft. Nach diesem Zeitpunkte dürfen in Deutschland nur die Prüfung und Abstempelung unterliegenden Handfeuerwaffen ohne die vom Bundesrat vorgeschriebenen Stempel mit dann noch festgelegtem oder in Verkehr gebracht werden, wenn sie vorher mit dem vom Bundesrat bestimmt Borratssiegel versehen sind (§ 5 des Gesetzes). Die Ausbringung des Borratssiegels ist für den Anfang des Regierungsjahrs Wiesbaden dem Abteilungsleiter Polizei-Präsidium in Frankfurt a. M. und der untergeordneten Polizei-Direction übertragen worden. Zum Zwecke der Ausbringung des Borratssiegels, welche durch einen Sachverständigen, frei von Gewissens- und Kosten, erfolgt, sind die Handfeuerwaffen nach Frankfurt a. M. oder Wiesbaden zu senden. Den Antragsteller verbleiben die Ausgaben für Fracht und Porto, sowie sonstige Ausgaben für den Transport, einschließlich des Verpackungsmaterials. Die Verhandlung erfolgt auf die Gefahr des Antragstellers, für die Abfindung ist die zur Ausbringung des Borratssiegels zuständige Behörde. Sorge. Die Beihilfen werden hierauf mit den ausdrücklichen Bemerkungen ausgemacht, daß nach dem 1. April 1893 die Ausbringung des Borratssiegels nicht mehr erfolgt.

Abteilung Polizei-Direction. Schulte.

## Holzversteigerung.

Donnerstag, den 16. Februar, Morgens 10 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindewald in den Distrikten 19, 20 und 21 Pflast: 98 Eichen-Stämmchen von 28,36 Fmtr., 50 Eichen-Stangen 1. und 2. Classe, 4 Amt. Eichen-Rugholz, 8 Amt. Eichen-Schell- und Knüppelholz, 450 Eichen-Wellen, 122 Amt. Buchen-Schell- und Knüppelholz, 1325 Buchen-Wellen, 2 Birken-Stämmchen von 0,28 Fmtr., 10 Birken-Stangen 1. Classe, 10 Kiefern-Stämmchen von 11,17 Fmtr., 185 Amt. Kiefern-Rugholz, 15 Amt. Kiefern-Knüppel, 1350 Kiefern-Wellen und 700 Ausbusschlägwellen an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Schierstein, den 11. Februar 1893.

Der Bürgermeister.

Wirth.

Morgen Dienstag, von Vormittags 8 Uhr ab, wird das bei der Unterführung minderwertig befindliche Fleisch eines Büfes zu 45 Pf. und einer Ente zu 34 Pf. das Pfund unter amtlicher Aufsicht der untergesetzten Stelle auf der Freiburg verkaufen. An Biedermeierläden (Fleischhändler, Metzger, Wurstkrauter und Wirths) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

## Aufruf an alle Narrinnen und Narren!



Gelegentlich der

I. humoristischen

Kappensfahrt

der Stadt Wies-

baden ergeht an Euch

Alle die Parole:

## Cigarren-Angebot.

Von einer älteren u. renommierten Cigarrenfabrik in Bremen wurde mir der Alleinverkauf einer vorzüglichen 6 Pfennig-Cigarre, 10 Stück für 55 Pf., „Prenzados“ für Wiesbaden u. Umgegend übertragen und kann ich solche den ehrenbaren Herren Rauchern bestens empfehlen.

E. Vigilius,

Marktstrasse 8, vis-à-vis dem Rathaus.

M. Beck, o. d. s.,

prakt. Zahn-Arzt,

Langgasse 39, Bel-Etage.

Sprechst. 8-12, 2-6.

Zahn-Operat. m. Anw. von Schlaftgas vollkommen schmerzlos u. ungefährlich. 1580

Bielefeld. Willh. Küinemund, Wiesbaden, Kirchgasse 2, empfiehlt unter Garantie für Haltbarkeit zu sehr massigen Preisen:

Bielefelder Leinen- und Batisttücher, alle Sorten

Tischgedecke, Handtücher, Theegedecke, Farbige Tischdecken in allen Qualitäten, Farbige Haus- und Hohlsaum-Schrüzen, Herren- und Damen-Wäsche.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf-Ginsagen 25 Pf. Überhandtücher, Tischläufer, Wandtäucher, Servietten, Rüschtücher und Kommodendekos, Kammertücher, Bettdecken.

Staubtücher, 6 Stück 50 Pf. leinene Tellerländer, 6 Stück 1,25 Pf. weißer Taschentücher, 6 Stück 40 Pf. Tablettdecken 20-30 Pf. Brotdorf

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 74. Abend-Ausgabe.

Montag, den 13. Februar.

41. Jahrgang. 1893.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Der alte Praktikant.

Eine dancische Dorfgeschichte von Hans Hoyer.

Das vorgeschriebene Verwilen in freier Luft erfüllte die Freunde so sehr, daß ihr Eigenheim alle Widerstandskraft verlor und sich von ihrem Betrachten auf die Moorstrainerin gelöst ließ, wie von der Erwüsch zu einem höheren Wesen. Diese verordnete nach einiger Zeit Bäder, Kuechungen, Einreibungen. Endlich, nachdem zwei Monate lang von Stechen und Schenken kein Strebenswürdiger verlautete hatte, kam der Maßspruch: Erhebe Dich und wandle!

Einer dieser ersten Versuche hatte Eisenhut von ungefähr, an seinem Baldhaupt gelehnt, mit angelebt!

Der Aufschlag blieb nicht aus. Noch einmal kam der widerstandsfähige Geist im wollen Durchbruch. Frau v. Nüdenhausen lag so allen Kräften daran, nicht, als wäre sie vom Dach auf den Hof gefallen. Die verschiedenen Versuche, nach Vorschrift der Wunderdoktorin ihre Füße zu gebrauchen, hatten sie, wie sie sagte, im innersten Kern des Lebens angegriffen. Doch so ein Versuch, und der Tod wäre ihr gewiß. Sei sie doch so erschöpft, daß sie glauben möchte, schon die bisherigen Versuche — zu denen sie sich nie hätte verleiten lassen sollen — gingen ihr ans Leben.

Die Moorstrainerin sprang ungeduldig von ihrem Sessel auf. Schon war sie im Gegeiß, der verwöhnten Stadtkrone einmal auf gut Papierlich die Wahrheit vorzugeben, daß es ihr Leidenschaft in den kleinen Ohren gelten sollte. Aber sie wäre nicht die Moorstrainerin gewesen, wenn sie sich von ihrer Aufwallung zu einem unbekannten Worte hätte hinziehen lassen. Ehe eine Silbe den losenden Unmut verraten konnte, beherrschte sie schon wieder ihre Zunge, ihre Gedärde, ihren Blick so vollständig, daß die angestrahlte Klage nicht anders meinen konnte, als die herbe Bäuerin wäre von ihren Vorstellungen und Thränen ebenso überzeugt wie gerührt.

Frau Uta hatte sich wieder in ihren Stuhl gesetzt. Die gekrümmte Hand am Mund saß sie immer nachdenklicher, immer ernsthafter, immer besorgter aus, je länger die Dame v. Nüdenhausen ihre Beredsamkeit ausübte. Diese ward von dem unerwarteten Einbruch ihrer Vorstellung nur zu weiteren Auseinandersetzungen und folgerigen Thränen begeistert. Doch auch die harte Moorstrainerin vor ihrer Herrschaft den Kürzern ziehen sollte, daß sie auch auf diese geprägte Menschenkennerin solchen Einfluß haben könnte, das hatte sie nie geglaubt.

Derweilen dachte die Bäuerin Doktorin: Warte, Du verwöhnte Prinzessin, für solche Fäden ist doch noch Medizijn in meiner Apotheke. Du willst mir weismachen, daß meine Besuche Dich zum Sterben angegriffen haben? Nedest vom Sterben, als könne ich von ungefähr, so etwas wie ein Kinderpiel? Ich will Dir!

Sie griff plötzlich nach dem Handgelenk der Dame, fühlte ihr den Puls, lehnte sich hinter den Ohren, schüttelte den Kopf und sah — unglaublich, aber wahr — noch verträglicher aus als bislang.

Der Dame ward Angst. Thränen und Worte verliegten für einen Moment, dann stieß sie mit trockenem Stimme die Moorstrainerin an, ihr zu sagen, was sie dachte.

Frau Uta sagte jedoch nichts, sondern biss in ihre Unterlippe, was sehr bedenklich anzusehen war, und als die Gedanktätigkeit ihre Bitten wiederholte, stieß sie nur einen leisen Brummmus aus, der keinen, der ihn hörte, zu großer Aufseiterung dienen konnte.

Florence und Violette, die in den letzten Tagen von ihrer nervösen Mama nicht eben wenig auszustehen gehabt hatten und blaßter und zarter als je dreln sahen, salzten die Hände und vereinigten ihre Bitten mit denen der Mutter.

Dieser jagten tausend Gedanken wie ein wildes Heer durch den Kopf.

Die Bäuerin Doktorin schien sich Anfangs auch daran nicht zu lehnen. Sie nah mit ihren ungewöhnlichen, großen Schritten den kleinen Salon dreimal auf und ab, die Hände auf dem Rücken, die Blicke zu Boden. Es war wohl Augenäuschung, daß Violette einmal so vorkam, als sähe etwas wie ein höherrätsiges Lächerliches in dem kleinen Wundwinkel des schwiegernden Ofenkatzes. Die nächste Minute schon ließ dem guten Kind die falsche Wahrnehmung wie ein Verbrechen erscheinen.

„Wenn die Fräulein mich ein wenig mit der Team Mama allein lassen wollten!“ sagte die Moorstrainerin leise. Was konnte das anders als einen entsetzlichen Aufschluß bedeuten, den die Furchtbare nicht vor den Ohren des Kindes verlautbaren wollte! Immerhin mußten diese fliegen einen Willen der Mutter fügen. Sie schlichen tiefverbreit vor die Thür, lehnten sich aneinander und schluchzten Eine auf der Anderen Schulter.

Frau v. Nüdenhausen hatte eine verklärte Duldsvermögen. Sie kam sich selber eroartig vor, wie sie jetzt zur Moorstrainerin sagte:

„Sprechen Sie! Sprechen Sie ruhlos! Ich bin gefaßt, Alles zu hören.“

Diese dagegen sah an, als wolle sie sich in ein Mauseloval verfricken. Niemand hat sie so kleinlaut gehabt, wie jetzt, da sie auslaut:

„Hochherreiche Frau Staatsräthrin, ich glaube . . . Sie haben Recht. Gott vergelt' mir's, aber ich glaube, wir sind ein wenig zu jach mit Ihnen vorgegangen. Ihre Natur ist noch zu sehr geschwächt, um so austengenden Versuch sich zuzumessen zu dürfen. Ich bin nie leichter und zerstreuter gewesen, als in dieser Stunde. Ich gebe noch immer die Hoffnung nicht auf . . . Nein, wahrlich nicht! Ich sage das nicht, um Ihnen zur Verhüllung etwas vorzulügen. Das ist nicht unsere Art! . . . Ich habe noch Hoffnung als gestern. Ein neuer Versuch wird Ihnen zu geben könnte wahrlich von schlimmen Folgen für Sie sein. Thun wir Alles, die Folgen der bisherigen Versuche zum Guten zu wenden. Und seien wir als Christen auf Alles gefaßt!“

„Jesus, Maria und Joseph!“ tief Frau v. Nüdenhausen haßblau, und draußen im abgeschlossenen Zimmer hörte man Florence und Violette ausschluchzen.

„Verlieren Sie den Mut nicht, gnädige Frau!“ versetzte die Moorstrainerin. „Über wenn die Schwäche zu nehmen sollte . . . Haben Sie schon einmal Ihr Testament gemacht?“

Der Dame v. Nüdenhausen war's, als ob ihr für einen Augenblick das Bewußtsein versagte. Danu kam ihr der Gedanke kurz und gut: das ist ja Nebenreihung! In der nächsten Minute jedoch hatte die rasch um sich greifende Furcht diesen Gedanken verschlungen. Die Besitztute hatte Mühe, sich so weit zu bemühen, um die Worte hervorzuholen:

„Ich will mehr Testament machen . . . Heute noch!“

Diese Bereitwilligkeit schien der Arztin Freude zu verursachen. Heiterer als vorhin sagte sie:

„Es ist nur der Vorstich halber. Auch ist noch Niemand am Testamentsmachen, so wenig wie an der letzten Delung, verstorben. Im Gegenthell ist München darauf zuschends wieder besser geworden. Also gut's Muß sein, die Gedanken zusammennehmen und die Hoffnung nicht verlieren. . . Gott behüf' Sie, Frau Staatsräthrin.“

„Es ist doch eine rohe Natur, diese Wunderdoktorin! bähnt Frau v. Nüdenhausen, könnte aber nichts herabringen, so reichlichlossen ihre leisen Thränen. Nur die blangebärdete, wohlgepflegte Dulderhand streute sie quälig

nach der Rückfahrtlosen aus. Diese schüttete sie herhaft und ging. Die Dame zuckte zusammen, als sie die Scheide fingen hörte:

„Ich werde schon Alles, was nötig wird, besorgen!“ —

Derweilen im Vorzimmer Florence und Violette die Wunderdoktorin mit so vielen Fragen bestürmt, daß diese Mühe hatte, nur eine und die andere zu beantworten und die besorgten Mädchen so gut als thunlich abschütteln, faltete Frau von Nüdenhausen die Hände, und mitten in ihrer Angst und Betriebsucht stieß es, als fände die Stimme der Wahrheit plötzlich den Weg zu ihrem Herzen.

Es war ihr auf einmal, als umgab sie eine besondere Klarheit, in der alle Verlegenheit und Selbstlästigung wie Zunder vor ihr aufliebten und nur das Wirkliche und Vernünftige, das aber wie von elektrischem Licht beleuchtet, klar vor ihre stande. Was ist denn all' diese Krankheit anders als Dein eigenes Werk! so schien sich ihr eine innere Stimme mitzuhören. Sterben sollst Du, weil Du das Menschenrecht ausübst, aufrecht zu geben? Mußt du darum sterben, ihu' gleich, denn dann bist Du des Lebens nicht wert, oder das Leben nichts wert für Dich!

Da stand sie. Sie befaßt ihre Füße. Sie griff mit den Armen in die Luft, als ob sie dadurch Stütze oder Gleichgewicht gewinne, und setzte dann schwankend einen Schritt vor den andern.

Wohl empfand sie etwas Unbehagen und etwas Schmerz. Aber es doch wie Freude sie empor. Es war ihr gar nicht Sterbens zu Mut. Und so kam sie lächelnd und in höchster Aufregung, als wäre dort der Preis des Lebens zu gewinnen, bis an die ihrem Bett entgegengesetzte Wand des Zimmers.

Hätte die Moorstrainerin diesen Erfolg ihrer Art geschenkt, sie sich verzogt die Hände gerieben.

Frau v. Nüdenhausen atmete auf, lehnte sich an die Wand und maß mit den Augen die Entfernung bis zum Bett zurück. Es waren kaum zehn Schritte. Aber selbstsam! diese geringe Entfernung fel die jetzt mit einem Male schwer aufs Herz. Bild sie ohne Aufschauung wieder hinüberkommen? Wie mit einem Schlag war die Erleuchtung ausgelöscht. Die Furcht zog rasch einen Nebel nach dem andern über ihre Seele, von dem so finster darin wurde wie Totenstille. Die zitternde Jean leimte sich zur Erde und, ihrer Bekleidung kaum mehr mächtig, kroch sie auf allen Bieren zu ihrem Bett zurück, während sie mit heißen Thränen den Kopf betrank, aber den sie sich so mühselig hingeklappt.

Dann sank sie aufs Bett, schloß die Augen und wartete, ob nun der Tod käme. Es kamen aber nur zwei schöne, blühende Gestalten, ihre Töchter, die sich mit gefalteten Händen und besorgten Blicken zu Füßen und Häupten ihres Lagers niedersetzten, sie beschützen und bewachten und es an Küsten und guten Worten nicht fehlen ließen.

Aller Aufregung zum Trotz schließt Frau v. Nüdenhausen die Nacht wunderbar gut. Sie ärgerte sich fast, als sie am andern Morgen über dieser unerträglichen Wahrnehmung aufwachte.

Bald darauf kam die Moorstrainerin und meinte, nun eingt es ja wieder besser. Darüber freuten sich die Kinder.

Die Mama jedoch fand, daß die Arztek mitunter der Moorstrainerin ein leichtfertiges, herzloses Volk seien. Es wäre doch ungern, weil unmöglich, daß sie, gestern so nahe dem Tode, heute keine Bedenken mehr einflößen sollte. Wünschte denn Niemand, wie frischbar ihr zu Muthe war, nun — so mußte sie's meken lassen.

„Ich möchte,“ sprach sie leise, „noch einmal in meinem Leben . . . ich möchte, wenn es geht, eine Kirche besuchen.“

(Fortsch. folgt.)

Nachdruck verboten.

## Neue Verkehrsmittel im Kriege.

Von Hugo Möders.

Die eifrigsten „Fortschreiter“ — wenn auch nicht gerade im politischen Sinne — sind wohl die Kriegsminister und Generalschefs der großen europäischen Heere; es kann kaum irgend eine neue Erfindung gemacht werden, die sie nicht alsdann daranßen prüfen, ob sie nicht etwa auch für Kriegszwecke nutzbar seien.

So dürfen wir uns denn nicht wundern, daß auch verschiedne neue Verkehrsmittel, nämlich die Luftballons, die Fahrräder und die Brieftauben, bereits in den meistens größeren Armenien eingeführt sind, um in erster Linie zur Erkundung der Stellungen des Feindes und zur Beobachtung und Nachrichtenübermittlung benutzt zu werden. So darf gewiß auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein, einen orientierenden Überblick darüber zu gewinnen, welche Heere sich gegenwärtig bereits dieser neuen Verkehrsmittel bedienen und in welcher Weise und nach welchen Richtungen hin man sie schon im Felde erprobt und ver sucht, um in einem künftigen Kriege den größtmöglichen Vorteil daraus zu ziehen.

Schon vor hundert Jahren haben die Franzosen bei Maulévrier, Charleroi und Meurthe (1794) Ballons zur Erkundung der feindlichen Stellungen benutzt, allein erst seit den ausgehenden Vermündungen, die die Aeronauten während der Belagerung von Paris 1870/71 fanden, hat man sie ernsthaft als Hilfsmittel für kriegerische Zwecke ins Auge gefaßt und militärische Luftschiffer-Corps errichtet. Man besitzt Jetztaal und freilegende Ballons, obwohl die Regierungen erst dann allein sich zu ermächtigenden Vorteilen blicken können, wenn das Problem des lebensfähigen Luftschiffes

gelöst sein wird. Gegenwärtig ist das, trotz der günstigen Ergebnisse, die Renard und Krebs in Mendon bereits erzielt haben, noch nicht der Fall; doch haben ihre Versuche, nebst denen von Tissandier, Goetze und Anderen, offenbar den richtigen Weg dazu dargelegt, so daß wir den sich stets vervollkommennden Technik wohl die vollständige Lösung jener Aufgabe erhoffen dürfen.

Wir wollen unsere Leser jedoch nicht mit technischen Auseinandersetzungen ermüden und gehen deswegen auf alle Konstruktionsfragen nicht weiter ein, sondern begnügen uns damit, eine Übersicht über den heutigen Stand der Luftschiffahrt in den verschiedenen Heeren zu geben, von denen die meisten bereits Luftschiff-Abteilungen und mit Ballonreisen ausgerüstete Helferballons besitzen.

In Deutschland ist das 1885 errichtete Ballon-Abteilment 1887 als Luftschiffer-Abteilung in den Staat aufgenommen worden. Es steht unter dem Chef des Generalstabes der Armee und trägt die Uniform des Eisenbahn-Regiments, jedoch statt des I. als Abzeichen. Die Abteilung hat die sachgemäße Ausbildung von militärischen Luftschiffern zur Aufgabe und soll die Festungen aus auf die nähere Umgebung dienen. Eine besondere Bedeutung dürften sie wohl nur bei Belagerungen und bei länger dauernden Positionsgeschieben gewinnen, zumal da, wo man hochgelegene Punkte zu Observatorien benutzen kann. Frei schwebende und lebhafte Ballons sollen zu größeren Reisen und zu Reconnoisungen verwendet werden, bei denen die gegenwärtig so sehr vervollkommennte Momentographie wesentliche Dienste zu leisten vermag. Am wichtigsten werden freischwebende Ballons in Verbindung mit der nachher zu beschreibenden Brieftaubenspitzen in belagerten Festungen zum Verteile nach außen sein und, wenn wirklich erst die Frage der Lenkbarkeit völlig gelöst sein sollte, ein Hilfsmittel allerersten Ranges darstellen.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß man neuerdings in Frankreich wie in Deutschland auch Helferballons von Schiffen in der Nähe der Küste zu Beobachtungen der See und zum Signaliren der gemachten Beobachtungen auf große Entfernung mit gutem Erfolge benutzt hat.

den Ballon mit fünfhundert Meter langem Halteau, einer Kabeltrommel und Dampfmaschine zum Betrieb der Trommel. Die übrigen Wagen enthalten den Gaserzeugungs-Apparat und die zur Gaserzeugung nötigen Materialien.

Die Übungssäle und Werkstätten für die Luftschiff-Abteilungen des englischen Heeres befinden sich im Arsenal zu Woolwich; besondere Aufmerksamkeit widmet man der militärischen Luftschiffahrt ferner in Russland und im italienischen Heere, daß in Alessandria auch mehrfach von dem Helferballon erfolgreichen Gebrauch gemacht hat.

Was nun die Zwecke betrifft, zu denen sich Luftschiff-Abteilungen im Kriege verwenden lassen, so können die Helferballons nur zu Reconnoisungen und Beobachtungen entweder von belagerten Festungen aus oder im Feldkriege von ihrem Transportfahrzeugen aus auf die nähere Umgebung dienen. Eine besondere Bedeutung dürften sie wohl nur bei Belagerungen und bei länger dauernden Positionsgeschieben gewinnen, zumal da, wo man hochgelegene Punkte zu Observatorien benutzen kann. Frei schwebende und lebhafte Ballons sollen zu größeren Reisen und zu Reconnoisungen verwendet werden, bei denen die gegenwärtig so sehr vervollkommennte Momentographie wesentliche Dienste zu leisten vermag. Am wichtigsten werden freischwebende Ballons in Verbindung mit der nachher zu beschreibenden Brieftaubenspitzen in belagerten Festungen zum Verteile nach außen sein und, wenn wirklich erst die Frage der Lenkbarkeit völlig gelöst sein sollte, ein Hilfsmittel allerersten Ranges darstellen.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß man neuerdings in Frankreich wie in Deutschland auch Helferballons von Schiffen in der Nähe der Küste zu Beobachtungen der See und zum Signaliren der gemachten Beobachtungen auf große Entfernung mit gutem Erfolge benutzt hat.

In Frankreich ist infolge dessen der Touloner Hafen ebenfalls mit einem Ufshifffahrtsport versehen worden.

Wir wenden uns nunmehr der "Mobilisierung" des Fahrades für militärische Zwecke zu, die in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht und deren Werte und Bedeutung die jüngste Staffeten-Radsfahrt von Berlin nach Köln dargethan hat. (Einem schwäbisch-sächsischen Artikel aus herziger Feder, der vor zu großen Hoffnungen bezügl. der Verwendung des Fahrades im Kriege warnte, haben wir vor einiger Zeit gebracht.) (A. R.)

Der erste Anstoß dazu reicht bis auf den deutsch-französischen Krieg zurück, wo die Franzosen wegen mangelnder Cavallerie im Feldzuge von Belfort sich der Zweirad zur Übermittlung von Befehlen bedienten. 1887 nahm man dann diese Erfolge wieder auf, und eine am 8. Mai 1889 erlassene Verordnung des französischen Kriegsministers gab eine Anweisung darüber, wie die Verwendung in Zukunft zu geschehen hätte. Neuordnung hat Herr v. Freylin unter dem 2. April 1892 festgesetzt, daß die Ausübung des Fahradienstes wie bisher durch Mannschaften der Reserve und des Territorialheeres zu geschehen habe, die ihre Fahrzeuge zu den Mannschaften und bei der Mobilisierung selbst mitbringen. Für die Garnisonen werden solche auf Staatskosten beschafft, und zwar erhält zum Friedensdienst jedes Infanterie-, Artillerie- und Genie-Regiment beziehungswise Bataillon zwei, jedes Cavallerie-Regiment eins; Stäbe und sonstige Behörden bekommen keine. Die Gesamtzahl der für die zwanzig Armeecorps des stehenden Heeres im Felde erforderlichen Radfahrer veranschlagt eine französische Militärzeitung auf zweitausendfünfhundert und meint, daß der Bedarf für die außerdem aufzustellenden Truppen ebenso groß sein werde, so daß im Ganzen fünftausend Fahrader in Thätigkeit zu treten hätten.

Dem Beispiel des französischen Heeres sind seitdem die meisten europäischen Armeen gefolgt und haben Radfahrer zur Befehlsübermittlung benutzt, teils nur im Frieden, teils mit der aufgeschreckten Absicht, sich auch im Kriege diesen Verkehrsmitteln zu bedienen. England, Schweden und Norwegen, Österreich-Ungarn, Deutschland, Belgien und Niederland haben bereits die militärische Verbarkeit des Fahrades erprobt. In Deutschland ist zwar bisher von einer militärischen Friedensorganisation der Radfaher noch Abstand genommen worden, weil man bei den ausgedehnten Radfaherhorsten für den Kriegszug keinen Mangel an Radfahrern befürchtet; doch wird sich mit der Zeit eine militärische

Ausbildung der für Kriegszwecke im Falle kommenden Radfahrer schon im Frieden kaum umgehen lassen. Vorläufig dient bei uns das Fahrrad beständig in allen großen Festungen zum Dienst zwischen diesen und ihren Toren und wird auch bei den Heimarmeen in steigender Ausdehnung benutzt.

Im Kriege wird das Fahrrad (am besten das niedere Zweirad oder Safety) überall, wo gebahnte Wege zur Verfügung stehen, mit Vorbehalt im Ordonnaunce und Depeschedienst — namentlich im Festungskriege und an den Küsten — Verwendung finden und die Cavallerie wesentlich zu entlasten vermögen. Zudem ist in ebenem Gelände und namentlich auf weiteren Straßen das Rad dem Reiter bedeutend überlegen. Im Feldzuge wird man Radfahrer für den Verkehr des großen Hauptquartiers, der Armeecorps-, Divisions- und Brigadenbüro, im Post-, Klapp- und Telegrafenbüro, sowie zur Überwachung der Telegraphenlinien benutzen. Im Vorpostendienst werden sie vorzügliche Dienste leisten, dagegen im Gefecht selbst kaum verwendet werden können, da hier zu oft das Verlassen der gebahnten Wege geboten ist.

Beim Witterungs- und andern Verhältnissen die Verwendung von Fahrrädern und Luftballons unmöglich machen, so kann man sich noch mit Erfolg der Brieftaubendienst bedienen, die mir als drittes und wichtigstes Verkehrsmittel noch zu besprechen haben. Namentlich bei belagerten Festungen, denen jeder Bereich mit der Außenwelt abgeschnitten, kann die Taubendienst insofern von entscheidender Bedeutung sein, als durch diese sich Nachrichten von außerhalb dorthin übermitteln lassen, die für das Auslaufen der Belagerung und die gesammelte Kriegslage ausschlaggebend sind.

Angeregt durch die wichtigen Dienste, die die Brieftauben den belagerten Paris im Winter 1870/71 geleistet hatten, wurde Deutschland der ersten Staat, der das Brieftaubendienst in seine Heereseinrichtungen aufnahm. Zunächst handelte es sich darum, die zum Depeschedienst sich am besten eignenden Taubentenrasse zu ermitteln; als solche gelten gegenwärtig ziemlich übereinstimmend die Lütticher und Antwerpener Tauben, die mit kräftigem Bau, lebhaftem Heimatgefühl und dünster Farbe eine hohe Intelligenz verbinden. Das deutsche Brieftaubendienst ist dem Inspecteur der Militär-Telegraphie unterstellt und wird von dem früheren Lehrer Lenzen aus Köln als Direktor geleitet. Berlin ist Centralstation und Punktstation; die Stationen in Festungen stehen unter der örtlichen Fortifikation und unter Aufsicht eines Wallmeisters. Auch im Küstendienst,

auf den Inseln u. s. w. ist das Militär-Taubendienst, wofür jährlich in das Budget fünfzigtausend Mark eingesetzt werden, organisiert, immer entsprechend den dortigen Einrichtungen der Marinewerft. Augenblicklich befindet sich ein Gesetzentwurf über die einheitliche Regelung des Militär-Taubendienstes und den Schutz der Militär-Tauben in der Ausarbeitung.

Stationen bestehen in Königsberg, Danzig, Bremen, Thorn, Preßlau, Torgau, Spandau, Stein, Kiel, Düsseldorf, Wilhelmshaven, Köln, Mainz, May, Straßburg, Würzburg, Thorn unterhält Linien mit Bremen, Königsberg und Danzig, Würzburg mit Straßburg, May, Mainz und Düsseldorf; außer Thorn, Straßburg, May, Mainz und Düsseldorf stehen alle Stationen mit Berlin in Verbindung. Für jede Linie rechnet man zweihundert bis zweihundertfünfzig Tauben; außerdem hat Deutschland gegen dreihundertfünfzig Brieftaubenviereen, die der Herstellung im Kriegsfall gegen sechzigtausend Tauben zur Verfügung stellen können. Auch in den deutschen Schutzgebieten in Afrika sucht man das Brieftaubendienst einzuführen.

Nächst Deutschland ist das Militär-Brieftaubendienst am besten in Italien und Frankreich organisiert, wo sich die Centralanstalten unter militärischer Leitung in Rom und Paris befinden. In Frankreich waren im letzten Budget für diesen Zweck achtzigtausend Franken eingesetzt, auch sind dort zweihundertfünfzig Briefdepots eingerichtet. Neuerdings haben in Roubaix unter staatlicher Theilnahme Versuche mit Briefschwalben stattgefunden, wobei zweihundertzwanzigtausend Kilometer in 1½ Stunden zurückgelegt wurden, also in der Minute etwa zwei Kilometer.

Italien hat siebzehn Stationen, davon fünf in seinen afrikanischen Besitzungen. Österreich-Ungarn hat neun Stationen eingerichtet; Italien ebenfalls nicht mit dem Centraldepot in Preßlau; doch sollen in einer Anzahl Grenzorte noch weitere Stationen eingerichtet sein. Belgien hat noch kein Militär-Brieftaubendienst organisiert, besitzt aber tausend Briefabonnemente. Dänemark und die Schweiz schenken diesem Verkehrsmittel steigende Aufmerksamkeit.

Während früher die Tauben nur für Flüge in einer bestimmten Richtung bestellt werden konnten, ist es vor einigen Jahren dem Leiter des italienischen Militär-Brieftaubendienstes, Kapitän Malogoli, zuerst gelungen, Tauben auch für den Hin- und Herflug anzurichten. In Deutschland und anderen Ländern hat man seine Erfahrungen mit Erfolg anzuwenden versucht, und seitdem kann erst von einem eigenständigen Brieftaubendienst im Kriege die Rede sein.

## Amtliche Anzeigen

### Bekanntmachung.

Der abhängige Nachtlieferant für die Mainzerstraße und zwar bezüglich der Weltelle für den zwischen Frankfurterstraße und Kettwiger Weg, bezgl. der Osthalle für den zwischen Frankfurterstraße und Augustusstraße belegenen Teil hat die Zustimmung der Ortspolizeidirektion erhalten und wird immer im neuen Rathaus, II. Obergeschloß, Zimmer Nr. 41, innerhalb der Dienststunden zu Jevermanns Einsicht offen gestellt. Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, der die Anleitung und Bekämpfung von Straßen etc. mit dem Beuerer hierauf betraut gewidmet, das Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präzisen Frist, mit dem 15. d. J. beginnenden Jahr von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 10. Februar 1893. Der Magistrat.

### Brennholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 15. Februar d. J. sollen im Wiesbadener Stadtmaale, Distriktsgerichtsgebäude, Amt. Buchen-Schulhof, 5 Amt. Eichen-Schulhof und 124 Amt. Buchen-Briegelsdorf und 3400 Stm. Buchen-Wellen öffentlich gegen Auslandserbringung bis zum 1. September d. J. versteigert werden. Das Holz kommt an guter Absatz. Zusammenfassung Morgens 9 Uhr vor der Mohrenmauer bei Glaenzert. Wiesbaden, den 10. Februar 1893. Der Magistrat.

### Feuerwehr-Dienstrichter.

Alle, nach § 3 der Polizei-Verordnung vom 16. November 1892, Feuerwehrpflichtigen Einwohner, welche den Aufrufungen im Wiesbadener Angeklagt und Tagblatt noch nicht ausgetreten sind, werden nochmals angefordert, daß sie am 15. Februar 1. J. im Feuerwehr-Büro, Zimmer Nr. 11, im Rathaus ankommen, anderthalb diefeben nach § 3 der Polizei-Verordnung mit einer Gedachte von 1 bis 30 Mr. deute werden.

Wiesbaden, den 11. Januar 1893.

Die Feuerwehr-Commission des Magistrats.

A. Scherer.

### Stammholz-Versteigerung.

Freitag, den 17. Februar 1. J. Vormittags 10 Uhr, kommen in den Oberseelbacher Gemeindewald, Distr. Eichthal 6 n. 7:

51 Stück Eichen-Säume mit 58,96 Meter Kub., darunter einige zu Wagnerholz geeignet, zur Versteigerung. 347

Oberseelbach, den 7. Februar 1893.

Koch, Bürgermeister.

### Nichtamtliche Anzeigen

### Pompier-Corps.

Unsere humoristische Abendunterhaltung findet am 5. März in der Männer-Turnhalle, Plattenstraße, statt. 40 Pf.

### Das Commando.

### Evangel. Vereinshaus.

Eintrittskarten und Programme für den geselligen Familien-Abend am Fasching-Dienstag, Abende 8 Uhr, sind in folgend. Geschäften erhältlich: Haushalter Sturm, Vereinshaus, Raum. Bund, Wehrgeräte 18; Schulen, Th. Müller, Menghof 4; Butterfeld, Thon, Rauergasse 7; Schneider Ziss, Kirchgasse 10; Kaufm. Weber, Moritzstraße 18. 497

## Thee 1892/93 er Ernte.

Meine direkten Verbindungen setzen mich in die Lage, meinen Kunden das Beste der jeweiligen Ernte zu liefern und empfehle ich besonders:

Congo 2 Ml. Sonchong 1. 8 Ml.  
2.50 Ml. Sonchong extra fein 2 Ml. Sonchong-Mischung  
5 Ml. Pecco Caravan 2 Ml. lose ausgewogen und in  
Paketen von 50 und 100 Gr. Theesepitzen aus fast. Marken  
1.20 Ml. und 1.80 Ml. per Pfd. 2000

Christ. Tauber, vorm. W. Hammer,  
Drogen-, Material- und Farbwaren-Handlung, Kirchgasse 2 a.

## Für Maskenbälle etc.

empfiehle Leihweise: 573

## Verir-Spiegel.

### Herrnester Karneval-Scherz.

Entree- oder Saal-Decoration.

### Hr. Reichard,

vormals F. Alsbach, Hof-Vergolder,

Spiegel-Magazin,

Tannusstraße 10.

## Getrocknete

Aepfelringe, Birnen, Aprikosen, Pfirsichen.  
Macaroni und Gemüsenudeln

empf. J. M. Roth Nachf.,  
Al. Burgstraße 1. 2706

**Alte deutsche Briefmarken**

wie: Bremen, Lübeck, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Oldenburg etc. etc. meist J. Ebert, Sedanstr. 5, Wiesbaden.

Zu sprechen von 1-2 Uhr.

All-Gottlieb (Gässer) u. Domino, Knaben-Kädeln Anzug (6 Jahre) billig zu verl. Rhönstraße 15, 2 Dr.

## Kappensfahrt.

### Festnacht-Dienstag!

Wir geben hiermit der Bürgerschaft bekannt, daß Einzelmitglieder in Drosselstr. u. zur Einlassung in den festlichen Zug Karten à 50 Pf.

zu lösen haben.

Nicht-Inhaber von Karten können absolut nicht berücksichtigt werden.

496

Dienstkomitee: A. Engel, Domstraße, J. Bergmann, Langgasse, G. Bieker Nachfolger, Wilhelm- u. Friedrichsstraße 6a, M. Vigilius, Marktstraße 8, Schindling, Ede Michaelisberg 1a, Schmalbachersstraße, J. Billmann, Saal- u. Weinkell., H. Wolter, Linden-Bierholz, Kirchgasse, Mannesfeld, Rheinstraße 13, Cramz, Ringgasse, F. Heidecker, Elsenbogen 10, Rothsteller, Gambrinus, Torschneiderei.

## Moussirende Weine:

### Kupferberg „Gold“,

### Hochheimer (Burges & Cie.),

rot, gelb und grün Eis.

### Mathenus Müller,

weiß, schwarz Eis, Germania u. Champagne,

### Cassella's Nassovia - Seet und Kaiser - Seet

empflicht billig und für Wirths und Wiederverkäufer zu Fairpreisen 2530

J. Rapp, Goldgasse 2.

## Kreppel-Mehl,

1 Pf. 16 18 20 22 24

10 Pf. 150 170 180 200 220

Rüdder per Liter 58 Pf.

Margarine und garantirt reines Schweinschmalz billig.

Stiftstr. 13. Aug. Kunz, Stiftstr. 13.

Verkaufsstelle nur hinterhaus Bortere.

Kartoffeln per Kumpf 2 Pf. Weingasse 37. 1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423

1423